

Ein Kompliment in Ehren ... Aspekte eines „höflichen“ Sprechaktes in mehreren Sprachen

Julia Probst (Hamburg)

1 Einleitung

Das Kompliment als Sprechakt ist im alltäglichen Sprachgebrauch fest verankert. Wenn nicht in allen, so doch in den meisten Sprachgemeinschaften dient der Austausch von Komplimenten als gängige Höflichkeitsstrategie. Während also die Vergabe von Komplimenten mehr oder weniger als universell bezeichnet werden kann, variiert die Form des Gebrauchs sowie der Status von Komplimenten in den unterschiedlichen Sprachen bzw. Kulturen. Die deskriptive Analyse dieses Sprechaktes - bzw. einzelner Sprechakte überhaupt - erlaubt es, Einsichten in die soziale Struktur und das Wertesystem der jeweiligen Sprachgemeinschaft zu erhalten, denn jeder Sprechakt gibt etwas über die der Sprache und Kultur immanenten Charakteristika preis. Dieser Beitrag, in dem eine sprachkontrastive Analyse von Komplimentäußerungen im Deutschen und Französischen vorgestellt wird (vgl. Probst 1997), soll zeigen, welche Hinweise man durch die Betrachtung der sprachlichen Realisierung des speziellen Sprechaktes ‚Komplimentieren‘ auf gewisse Einstellungen bzw. Wertvorstellungen von Sprechern dieser zwei Sprachgemeinschaften erhält. Da es zu diesem Thema bereits eine ganze Reihe von Erkenntnissen gibt, welche v.a. aus Untersuchungen des Amerikanischen hervorgehen, werden sich die Untersuchungsergebnisse der eigens durchgeführten kontrastiven Analyse z.T. auf jene vorhergehenden beziehen.

Zunächst stellt sich allerdings die Frage, wie der Sprechakt des Komplimentierens überhaupt charakterisiert werden kann. Welche Inhalte werden durch Komplimente kommuniziert? Wie werden sie sprachlich realisiert? Warum werden Komplimente überhaupt ausgetauscht, d.h. welche Funktion haben sie? Und welche Schwierigkeiten können bei der Äußerung von Komplimenten für Sprecher und Rezipient entstehen?

2 Komplimentgegenstand

Das Kompliment hat innerhalb der Höflichkeitsforschung einen besonderen Stellenwert und ist dementsprechend beliebter Gegenstand linguistischer Untersuchungen. Da man sich insbesondere im Amerikanischen diesem Sprechakt gewidmet hat, basieren die überwiegenden Aussagen über Komplimente auf Ergebnissen amerikanischer Studien. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die zahlreichen Langzeitstudien von Wolfson und Manes oder von Holmes zu erwähnen. Die Kriterien, die ein Kompliment erfüllen muss, um überhaupt als solches zu gelten, wird von Holmes (1987) anhand folgender Definition zusammengefasst:

A compliment is a speech act which explicitly or implicitly attributes credit to someone other than the speaker, usually the person addressed, for some „good“ (possession, characteristic, skill, etc.) which is positively valued by the speaker and the hearer. Compliments normally attribute the valued „good“ to the addressee, and even when a compliment apparently refers to a third person, it may well be indirectly complimenting the addressee. (Holmes 1987: 465-66)

Bedingung für ein Kompliment ist folglich die vom Sprecher ausgehende positive Bewertung eines Aspekts, der den Hörer auf irgendeine Weise betrifft. Dabei geht es meistens entweder um eine Äußerlichkeit oder eine Leistung. Äußerlichkeiten können sich auf das direkte Erscheinungsbild des Adressaten (*Die neue Frisur steht Dir aber gut!*) beziehen oder auf

einen Besitz des Adressaten (*Ein wunderschönes Haus haben Sie!*). Leistungen hingegen beziehen sich auf ein (erfolgreiches) Resultat, welches durch das Geschick oder die Begabung des Adressaten erzielt wurde. Dazu gehören z.B. gelöste Aufgaben im Beruf, in der Schule, im Alltag etc. oder Talente sportlicher, künstlerischer o.ä. Natur. Grundsätzlich können sich Komplimente auch auf menschliche Charaktereigenschaften wie Geduld, Liebenswürdigkeit, Freundlichkeit, Fairness, Hilfsbereitschaft oder Großzügigkeit beziehen.

Im Allgemeinen ist es jedoch so, dass Neuheiten, ungewöhnliche oder temporäre Erscheinungen einen besonderen Anreiz für die Produktion von Komplimenten darstellen (vgl. Wolfson & Manes 1980: 398). Die Präferenz des Komplimentierens anlässlich eines äußerlichen temporären oder oberflächlichen Erscheinungsbildes lässt darauf schließen, dass weniger ein natürlicher, permanenter Zustand, als ein durch Bemühungen herbeigeführter Zustand mit positiven Kommentaren versehen wird. Aus diesem Grund könnte man eine weitere Reduktion hinsichtlich der Kategorien für Komplimentgegenstände vornehmen, indem alle Komplimente als Bewertung (des Resultats) einer Leistung gedeutet werden.

3 Nähe des Kompliments zu anderen Sprechakten

Komplimente weisen z.T. eine große Nähe zu anderen formidentischen oder -ähnlichen Sprechakten auf wie z.B. dem des Lobs oder des Glückwunsches. Das Lob unterliegt laut Beetz (1981) stärkeren Beschränkungen als das Kompliment, da ersteres immer statusabhängig ist:

[...] der Höhergestellte darf den Untergebenen unbedenklich loben, aber dieser darf nicht umgekehrt jenem ein begründetes Lob ausstellen, dagegen ein bewunderndes Kompliment. Weil Lob häufig eine Leistungsbewertung darstellt, wird beim Lobenden eine Bewertungskompetenz vorausgesetzt, die im Fall des Untergebenen gegenüber dem Vorgesetzten nicht in vollem Umfang gewährleistet ist. (Beetz 1981: 146)

Neben der bewertenden übt das Lob auch eine ermutigende Funktion aus (*Weiter so! Sie schaffen Ihre Dissertation in diesen drei Jahren!*), welche im Übrigen auch durch ein Kompliment ausgedrückt werden kann. Ob ein derartiges Kompliment gelingt, ist davon abhängig, ob der Adressat dem Sprecher die nötige Kompetenz zugesteht.

Der Glückwunsch bezieht sich anders als das Kompliment, das in den unterschiedlichsten Situationen und zu beliebigen Momenten der Sprechsituation geäußert werden kann, eher auf festgelegte, konventionalisierte Ereignisse. Dazu gehören Jubiläen, Geburtstage und dergleichen. In diesen Situationen wird der Glückwunsch förmlich erwartet. Durch seinen Ausspruch gehorcht ein Sprecher gewissermaßen den der Gesellschaft auferlegten Höflichkeitsregeln. Dem Glückwunsch unterliegt mehr noch als dem Kompliment ein festes sprachliches Gefüge: Es handelt sich um einen vorfabrizierten Sprechakt mit sehr beschränkter Variationsmöglichkeit in seiner Form. Jedoch kann nicht immer zwischen Kompliment und Glückwunsch unterschieden werden. Häufig decken oder ergänzen sich die beiden Sprechakte. Wird z.B. die von ihren Kolleginnen und Kollegen überaus geschätzte Universitätsprofessorin an ihrem 60. Geburtstag im Rahmen einer akademischen Feier gewürdigt, so vermischen sich Glückwünsche und Komplimente oder treten in Kombination miteinander auf. Beglückwünscht wird der Geburtstag bzw. das Jubiläum als konventionalisiertes Ereignis. Gleichzeitig werden die Leistungen, die diese Person in den Jahren ihres Schaffens erbracht und mit denen sie die wissenschaftliche Welt maßgeblich bereichert hat, durch die Übermittlung von Komplimenten anerkannt und geehrt.

4 Funktion von Komplimenten

Ein Kompliment, das ein Sprecher direkt an eine andere Person richtet, dient dazu, jemandem ein positives Urteil entgegen zu bringen. Durch die Äußerung wird zunächst also ein positives Gefühl von Sprecherseite ausgedrückt. Wenn nun ein Sprecher den Hörer durch eine Komplimentäußerung mit einem positiven Attribut verbindet, so kann angenommen werden, dass diese Handlung ebenfalls eine positive innere Reaktion des Rezipienten auslöst. Dieser freut sich, weil er sich erstens in einer Sache - sei es eine Äußerlichkeit oder eine vollbrachte Leistung - bestätigt fühlt und zweitens, weil seine Leistung und folglich auch er selbst als Person von einer anderen Person Zustimmung und Anerkennung erfährt. Die von dem Sprecher bekundete Anteilnahme drückt einen von beiden Interaktanten geteilten Geschmack oder ein ähnliches Interesse aus, woraufhin - aufgrund der entstandenen Gemeinsamkeit - eine soziale Bindung zwischen den Individuen geschaffen wird. Mit anderen Worten: Der Sprecher solidarisiert sich mit dem Hörer. Es ist genau diese Funktion, die dem Sprechakt des Komplimentierens unterstellt wird: Die Bekundung von Solidarität bzw. sozialer Verbundenheit (vgl. Wolfson & Manes 1980: 391). Komplimente schaffen Solidarität, wo eine Beziehung aufgebaut werden soll oder wo eine bestehende Beziehung aufrechterhalten und gepflegt werden soll. In letzterem Fall wirken Komplimente solidaritätsbestärkend. Der Sprecher zeigt dem Adressaten durch das Kompliment, dass er ihn als Person achtet und schätzt und dass er an ihm und an einer (guten) Beziehung interessiert ist. Zusammenfassend lässt sich Folgendes festhalten: „As positively affective speech acts, the most obvious functions compliments serve is to oil the social wheels, [...]“ (Holmes 1987: 499).

Insbesondere am Gesprächsbeginn tritt die solidarisierende Wirkung des Kompliments in Kraft, denn durch ein initiiertes Kompliment verschafft sich der Sprecher Zugang zum Hörer und dessen Kooperationsbereitschaft bezüglich des angestrebten Gesprächs: „[...] comme les cadeaux, les compliments son procédés de ‚captatio benevolentiae‘, et comme eux, ils doivent être offerts d’entrée“ (Kerbrat-Orecchioni, 1987: 10).

Innerhalb der Theorie von Brown und Levinson (1987) gilt das Komplimentieren als eine ‚positive Höflichkeitsstrategie‘ (vs. ‚negative Höflichkeitsstrategie‘). Die Autoren verweisen in diesem Zusammenhang auf die Annahme, dass jedes kompetente erwachsene Mitglied einer Gesellschaft ein *Gesicht* (*face*; vgl. Goffman 1976) besitzt, welches bedroht oder gepflegt werden kann. Generell ist davon auszugehen, dass Gesprächspartner innerhalb einer Interaktion kooperieren, um das eigene Gesicht und das des anderen zu wahren. Die eigene Gesichtswahrung hängt von der des anderen ab, denn wenn man das Gesicht seines Gegenüber bedroht - diese Handlung wird in der Literatur als *Face Threatening Act* (*FTA*) bezeichnet -, greift dieser eventuell zu Strategien, die wiederum gesichtsbedrohend für einen selbst sind. Unterschieden wird zwischen dem positiven *face* bzw. den positiven *face wants*: „the want of every member that his wants be desirable to at least some others“ und dem negativen *face* bzw. den negativen *face wants*: “the want of every ‘competent adult member’ that his action be unimpeded by others” (vgl. Brown & Levinson 1987: 62). Während die exakte Verständnisweise von *face* innerhalb verschiedener Kulturen variiert, glauben die Autoren, dass die Kenntnis des Begriffs und die Notwendigkeit, sich diesem innerhalb der Interaktion zuzuwenden, universell sind. Komplimente wenden sich im Allgemeinen dem positiven Gesicht des Adressaten zu, denn: „Complimenting is largely a positive politeness strategy, for it signals the complimenter’s noticing of and attending to the complimentee’s interests and needs“ (Chen 1993: 57).

5 Das Kompliment als Routine

Aus diversen Studien über Komplimente (vgl. u.a. Chen 1993; Herbert 1989; Kerbrat-Orecchioni 1986; Manes & Wolfson 1981; Wolfson 1981; Wolfson & Manes 1980) geht hervor, dass die Form dieses Sprechaktes - v.a. im Amerikanischen - gewissen Regularitäten unterliegt. Mit der Wahl vorgefertigter Strukturen erleichtert der Sprecher dem Rezipienten die Identifizierung des Kompliments. Denn erst wenn dieser das Kompliment als solches anerkennt, kann die solidarisierende Wirkung in Kraft treten. Eine eindeutig positive, konventionalisierte Erscheinungsform reduziert dabei das Risiko von Ambiguitäten und Missverständnissen. Die Regularitäten beziehen sich sowohl auf das semantische als auch auf das syntaktische Gefüge des Sprechaktes. So werden in zwei Drittel der erhobenen Komplimentäußerungen im Amerikanischen, in denen ein Adjektiv als positiver Ladungsträger fungiert, nur fünf gebraucht (*nice, good, beautiful, pretty, great*); die, in denen das Verb die positive Ladung trägt, beschränken sich zu 90% auf *love* and *like*. Bei der Analyse der syntaktischen Strukturen stellte sich eine noch auffälligere Restriktion heraus: Mehr als 50% aller gesammelten Komplimente liegt nur eine einzige Struktur zugrunde; 85% der Komplimente verteilen sich auf insgesamt nur drei Strukturen (vgl. Manes & Wolfson 1981: 116-121). Aufgrund der eingeschränkten Flexibilität und Variabilität innerhalb der Formulierung wird der Sprechakt des Komplimentierens als formelhaft oder routiniert beschrieben:

The combination of a restricted semantic set and an even more highly restricted set of syntactic structures makes it clear that what we are dealing with here is not simply a matter of frequency. Rather, we are forced to recognize that compliments are formulas, as much so as thanks and greeting. The speech act of complimenting is, in fact, characterized by the formulaic sentences which remark on a particularly attractive item or attribute; they are highly structured formulas which can be adapted with minimal effort to a wide variety of situations in which a favorable comment is required or desired. (Manes & Wolfson 1981: 123)

Neben den Regularitäten, die die äußere Form der Komplimentäußerung betreffen, ist auch das Thema, d.h. der zu komplimentierende Aspekt, für die solidarisierende Wirkung maßgebend. Vermieden werden im Allgemeinen Themen, die den Intim- bzw. Tabubereich berühren (abgesehen von *ingroup*-spezifischen Situationen), da diese leicht eine Bedrohung für das negative Gesicht - nämlich dem Wunsch nach uneingeschränkter Handlungsfreiheit und damit auch Distanzwahrung - des Hörers darstellen. Es wird daher eher ein ‚neutrales‘, unverfängliches Thema gewählt, das genauso wie die formelhafte Struktur den phatischen Charakter des Sprechaktes unterstützt. Phatische Gesprächselemente dienen im Allgemeinen als ‚soziale Schmierstoffe‘, die, von der inhaltlichen Ebene aus betrachtet, keine große Bedeutung haben:

Es zählt nicht mehr die wörtliche Bedeutung, sondern vielmehr, daß gesagt wird, was erwartet wird. [...] Die wörtliche Bedeutung schwindet, die Situations- respektive Funktionsgebundenheit wird immer prägnanter. (Coulmas 1986: 20-21)

Die Formelhaftigkeit von Komplimenten bleibt Sprechern sowie Rezipienten jedoch weitgehend verborgen. Tritt nämlich der rituelle Charakter und damit der offenkundige Wunsch nach Solidaritätsbezeugung zu sehr in den Vordergrund, kann dem Sprecher leicht Unglaubwürdigkeit oder Unehrllichkeit unterstellt werden, denn ein ‚erfolgreiches‘ Kompliment sollte nach Ermessen des Rezipienten Spontaneität und vor allem Aufrichtigkeit des Komplimentenspenders ausdrücken:

«Un vrai compliment» requiert que son locuteur soit sincère (vs hypocrite, ironique...), bien intentionné (vs moqueur, railleur...) et désintéressé (vs flatteur, dragueur...). (Marandin 1987: 79)

Wolfson (1989: 221) schließt aus dem Widerspruch zwischen Erwartung nach Originalität und Spontaneität und tatsächlicher Realisierung, dass der Gebrauch phrasenhafter Formulierungen weitgehend auf unbewusster Ebene geschieht.

The underlying function of compliments involves the creation and maintenance of solidarity and that both the formulaic nature of compliments and the fact that their formulaic nature is not obvious are intimately connected to this function. (Wolfson & Manes 1980: 391-92)

Der Grund, warum die Formel innerhalb des Kompliments meistens unentdeckt bleibt, könnte in dessen *freedom of occurrence* (Wolfson & Manes 1980: 294) liegen. D.h., allein die Tatsache, dass es unvermittelt und relativ unabhängig von Thema und Zeitpunkt auftreten kann, verleiht dem Kompliment spontanen und originellen Charakter. Allerdings sind dem Gebrauch formelhafter Äußerungen auch Grenzen gesetzt, was sich in den Ergebnissen kontrastiver Studien herausgestellt hat (vgl. Barnlund & Araki 1985; Henderson 1995; Lewandowska-Tomaszyk 1989; Kerbrat-Orcchioni 1987; Chen 1993). So wird Amerikanern z.B. vorgeworfen, sie gingen zu großzügig und routiniert mit ihren Komplimenten um. Diese würden dementsprechend inhaltsleer und daher leicht unglaubwürdig erscheinen. Gleichwohl sollte sich der Hörer eigentlich der primär solidaritätsstiftenden Funktion von Komplimenten bewusst sein, da er in gewissen Situationen ein solches regelrecht erwartet, genauso wie der Sprecher diese Erwartungshaltung antizipiert (vgl. Beetz 1981: 151).

6 ‚Double-bind‘ des Sprechers

Die Tatsache, dass ein Kompliment erwartet wird bzw. dass die Äußerung eines Kompliments eine ‚der Not gehorchende‘ Reaktion auf diese Erwartungshaltung ist, steht im Widerspruch zu der Forderung nach Originalität, Spontaneität und Glaubwürdigkeit. Denn wenn die Produktion von Komplimenten in bestimmten Situationen regelrecht gefordert ist, dann ist es dem Sprecher schwer möglich, in dieser ‚Zwangslage‘ Kreativität zu entwickeln. Insofern erleichtert ihm der Rückgriff auf die routinierten Formulierungen die Bewältigung der Situation, da jene als automatisierte Einheiten leichter abrufbar sind (vgl. Edmondson 1985: 54) und außerdem *per se* im Dienste der Höflichkeit stehen: „Linguistic routines are shown to be a tool of polite behavior. They serve as a means of reducing the risk of face threats“ (Laver 1981: 289).

Das Dilemma, in dem sich der Sprecher befindet, ist in den zwei sich in der Interaktion gegenüber stehenden wesentlichen Maximen begründet: die Konversationsmaxime der Qualität, nach der die Aufrichtigkeit des Sprechers gefordert ist: „Don’t say what you believe to be false“ (Grice 1975) und das Höflichkeitsprinzip (hier: *Approbation Maxim*: „Maximise praise of *other*“, vgl. Leech 1983: 132), durch deren Befolgung sich der Sprecher zum Ziel setzt, dem Hörer seine Zustimmung - und damit Solidarität - entgegen zu bringen. Der Sprecher muss letztlich selbst abwägen, welche Prinzipien in der speziellen Situation angemessener sind: Erachtet ein Sprecher einen Aspekt seines Gegenüber als positiv und drückt dieses auch verbal aus, so erfüllt er erstens den Wahrheitsanspruch und zweitens die positiven *face wants* des Adressaten - nämlich Zustimmung, positive Anerkennung und Respekt zu erfahren. Wird die Äußerung des Sprechers dem Wahrheitsanspruch ebenso gerecht, wenn sich ein Aspekt des Adressaten nicht positiv auf ihn auswirkt, dann ist diese mit Sicherheit nicht gesichtsunterstützend, sondern vielmehr gesichtsschädigend und somit hochgradig beziehungsgefährdend. Um diesem Risiko vorzubeugen und das Gleichgewicht

der Beziehung zu erhalten, verzichtet der Sprecher auf ‚hundertprozentige‘ Ehrlichkeit. Wenn er also seinem Gegenüber ein Kompliment macht, ohne tatsächlich ein positives Gefühl bzgl. des komplimentierten Aspekts zu hegen, so operiert seine ‚kleine Lüge‘ zwar zu Lasten der Wahrheit, aber dafür zugunsten einer harmonischen Beziehung. Lewandowska-Tomaszczyk (1989: 85-86) bezeichnet Komplimente oder auch andere Sprechakte, die lediglich darauf abzielen, die Erwartungen des Hörers zu erfüllen, als mehr oder weniger transparente, soziale Lügen‘ (*social lies*). Derartige Sprechakte treten üblicherweise in standardisierten Situationen auf wie z.B. bei Geburtstagen (vgl. Glückwunsch oder auch Dank), wo sie Folge der Anwendung von Höflichkeitsregeln sind. Ihre Form wird direkt und häufig mit hyperbolischer Tendenz realisiert. Dementsprechend gilt: „Le principe de ménagement de l’autre est globalement super-ordonné par rapport au principe de sincérité“ (Kerbrat-Orecchioni 1987: 41). Indem der Sprecher seine positive Anerkennung dem Hörer gegenüber kundtut, suggeriert er diesem *en le séduisant* gleichzeitig ein positives Image seiner selbst und betreibt somit auch seine eigene ‚Gesichtspflege‘.

So muss man schließlich feststellen, dass unsere Ansprüche an die Gesellschaft paradoxer Natur sind. Theoretisch müsste jedem bewusst sein, dass der Fokus nicht auf dem Inhalt bzw. dem Wahrheitsgehalt der Aussage liegen kann, da in erster Linie Solidarität geschaffen werden soll. Trotzdem besteht letztlich immer das Risiko, dass ein Kompliment misslingt. So können eine zu formelhafte Komplimentstruktur, ein unangebrachtes Thema, zu offensichtliche Sprecherabsichten (wie Profit), Übertreibung oder unerwünschte Annäherungsversuche eine potentielle Gesichtsbedrohung - sowohl des positiven als auch des negativen Gesichts - für den Adressaten darstellen.

7 Komplimente in der interkulturellen Kommunikation

Ergebnisse kontrastiver Untersuchungen, in denen das kulturell und sprachlich bedingte Komplimentierverhalten untersucht wird, können, wie schon gesagt, Aufschluss darüber geben, wie bestimmte Wertvorstellungen bei Sprechern einer Sprachgemeinschaft verankert sind. Laut Herbert (1989) bestehen diesbezüglich eindeutige Differenzen, welche innerhalb der interkulturellen Kommunikation leicht den Nährboden für Missverständnisse bilden können. Laut Keil (1986: 87) sind Komplimente in den verschiedenen Sprachgemeinschaften weder hinsichtlich ihrer grammatischen Form und ihrer lexikalisch-semantischen Füllung, noch hinsichtlich ihres Stellenwertes, ihrer Funktion und Frequenz innerhalb des Diskurses als identisch anzusehen. Aufgrund unzulänglicher Kenntnisse über das Wertesystem des Zielsprachenlandes kann ein bestimmtes Verhalten, welches in einer Kultur als selbstverständlich und höflich erachtet wird, in einer anderen Kultur zu Störungen beitragen, da es dort gegen Konventionen verstößt. Jeder Sprechakt spiegelt die zur jeweiligen Kultur gehörenden Normen und Werte wider. Komplimente sind dementsprechend Spiegel der kulturellen Werte aufgrund ihrer Eigenschaft als Urteil bzw. als Ausdruck der Anerkennung eines mit dem Adressaten im Einklang stehenden Aspekts. Allerdings teilen nicht alle Kulturen die gleichen Wertvorstellungen:

In einzelnen Kulturen herrscht eine unterschiedliche Gewichtung der Rolle, die dem sozialen Miteinander auf der einen und der Abgrenzung der persönlichen Sphäre auf der anderen Seite zukommt. (Raible 1987: 164)

Wie bereits angedeutet gehen die US-Amerikaner eher routiniert mit der Vergabe von Komplimenten um, lehnen diese aber im Gegenzug ab. D.h. der Adressat gibt in seiner Reaktion auf ein Kompliment vor, dieses nicht zu akzeptieren. Der Austausch von Komplimenten wird als Verhandlungsstrategie erachtet, mit der dem Hörer die Möglichkeit gewährt wird, das jeweilige Solidaritätsangebot anzunehmen oder abzulehnen: Komplimente

werden erteilt, um eine positive affektive Bindung aufzubauen, und sie werden zurückgewiesen, um sich selbst nicht über den Gegenüber zu ‚erheben‘ (vgl. Herbert 1989: 24-25).

Um als Nicht-Muttersprachler im Zielsprachenland eine Sprechhandlung wie die des Komplimentierens erfolgreich auszuführen, muss man über ein umfangreiches und fundiertes Wissen über das Komplimentierverhalten der jeweiligen Gemeinschaft verfügen. Dieses Wissen ergibt sich laut Holmes und Brown (1987) aus der pragmalinguistischen Kompetenz, mit deren Hilfe Wortwahl, Satzstruktur, Stellung im Gespräch und Thema entsprechend ausgewählt werden, und der soziopragmatischen Kompetenz, die es dem Sprecher möglich macht, in einer bestimmten Situation ein entsprechend adäquates Kompliment zu formulieren. Dabei müssen gewisse soziale Faktoren wie Status, Geschlecht, Alter und Beziehung der Interaktanten berücksichtigt werden, welche wiederum kulturellen Spezifika unterliegen (vgl. Holmes & Brown 1987: 529-534).

8 Deutsche Komplimente vs. französische Komplimente - ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Untersuchung

Um Aufschluss darüber zu erhalten, welche Informationen die äußere Form der Komplimente über evtl. sprach- oder kulturell bedingte Sprecherstrategien und -einstellungen im Deutschen und Französischen preisgibt, bzw. ob Komplimente - ähnlich wie im Amerikanischen - auch in diesen Sprachen Formelhaftigkeiten aufweisen und somit Merkmale eines routinierten Sprechaktes besitzen, wurde eine kontrastive Untersuchung von Komplimentäußerungen durchgeführt (vgl. Probst 1997).

8.1 Beschreibung der Studie

Für die empirische Untersuchung zum Vergleich deutscher und französischer Komplimente wurde ein Korpus zusammengestellt, dessen Daten aus schriftlich erhobenen Komplimentäußerungen von insgesamt 80 Probanden (40 französische und 40 deutsche Studenten, davon jeweils 50% weiblich und 50% männlich) besteht. Die Zahl der Äußerungen beläuft sich also auf insgesamt 800. Die Probanden wurden in einem Fragebogen, der in Anlehnung an die Methode des *Discourse Completion Test (DCT)* (vgl. Blum-Kulka, House & Kasper 1989) entstanden ist, zur Produktion von Komplimenten angeleitet. Im Unterschied zum *DCT* waren die Komplimentäußerungen allerdings nicht in wörtlicher Rede eingebettet. Die Probanden erhielten die Beschreibung von insgesamt zehn Situationen bzw. Komplimentanlässen (Situation (1)-(10), s. Fragebogen im Anhang) und wurden aufgefordert, ein ihrer Meinung nach adäquates ‚mündliches‘ Kompliment zu notieren. Dabei bezogen sich 70% der Anlässe auf Äußerlichkeiten wie Figur, Frisur und Bart und 30% auf Fähigkeiten wie Kochen, Musizieren und Schauspielen. Die Probanden befanden sich durchgehend in der Position des Komplimentspenders und dabei in der invariablen Rolle des (realen) Studenten bzw. der Studentin. Die Rolle des fiktiven Adressaten hingegen variierte in jeder Situation bzgl. Geschlecht, Status und Distanz zum Sprecher.

8.2 Ergebnisse

Hinweise auf gewisse Formelhaftigkeiten innerhalb der gemachten Komplimente finden sich in beiden Sprachen. Allerdings konnten nur diejenigen Komplimente hinsichtlich ihrer äußeren, strukturellen Erscheinungsform beschrieben werden, die als ‚direkt‘ zu bezeichnen sind. Ein Kompliment ist direkt, wenn die positive Wertung des Sprechers explizit durch den lokutionären Akt ausgedrückt wird. In dieser Untersuchung sind über 50% der Komplimente direkter Natur. Ein indirektes Kompliment hingegen kann unterschiedliche Formen

annehmen: So können z.B. Fragen oder Bemerkungen, die auf den Komplimentgegenstand hinweisen, selbst als Kompliment fungieren. Ferner kann auch die Wertung innerhalb eines anderen Sprechaktes kontextualisiert und damit nicht unmittelbar als Kompliment identifizierbar sein.

Un compliment est explicite dès lors qu'il s'exprime par une formule performative, ou par une assertion dans laquelle le jugement évaluatif est posé («Comme tu es belle!»); et implicite lorsque ce jugement est présupposé («Salut beauté!»), sous sous-entendu («Il en a du goût/de la chance votre mari», [...]). (Kerbrat-Orrechioni 1987: 6)

Die hier kurz dargestellte formale Kategorisierung der direkten Komplimentäußerungen reduziert sich auf die Beschreibung der semantischen und syntaktischen Strukturen. Die Ergebnisse bezüglich der semantischen Strukturen weisen Präferenzen ganz bestimmter Ausdrücke auf. In Komplimenten, in denen z.B. ein Adjektiv als Träger der positiven Ladung fungiert - Adjektive sind in 80% der deutschen und in 70% der französischen Äußerungen verantwortlich für die positive Wertung -, kristallisiert sich eine kleine Gruppe von präferierten Ausdrücken heraus. Dabei ist das Adjektive *gut* mit großem Abstand am häufigsten vertreten. Im Französischen verhält es sich ganz ähnlich: *bien* wird am häufigsten verwendet, allerdings mit einem etwas weniger großen Abstand zu den anderen präferierten Ausdrücken. Die Form der Adjektive kann dabei variieren. Neben ihrer Grundform erscheinen sie häufig im Komparativ - insbesondere in Situationen, in denen eine den Adressaten betreffende Veränderung ausschlaggebend für den Komplimentanlass ist, zum Beispiel (Situationen (1)-(10), s. Anhang): (1) *Du siehst gleich fünf Jahre **jünger** aus*; (2) *Ohne Bart siehst du **besser** aus*; (1) *Bravo, tu es **vachement plus mignonne*** (2) *ça te va **beaucoup mieux***.

Verben und auch Nomen spielen eine weitaus geringere Rolle in den Komplimentäußerungen als Adjektive, wobei die französischen Daten eine größere Auswahl an Verben aufweisen, was darauf schließen lässt, dass das Französische mehr Möglichkeiten bereithält, eine persönliche Wertung durch ein Verb auszudrücken. Die Komplimente, deren positive Ladung durch eine Verbalphrase realisiert wird, reflektieren die persönliche Wertung und somit auch die solidarische Wirkung ganz besonders, da das Verb direkt mit der Person des Sprechers verbunden ist - er ist es, der etwas empfindet. So finden sich folgende Formulierungen vor allem im Französischen: (2) *Je te **préfère** comme ça*; (6) *J'ai **adoré** votre repas*; (6) *Je me suis **régalée***, und entsprechend im Deutschen: (10) *Es hat mir so **gut gefallen***.

Eine Möglichkeit, den positiven Äußerungsgehalt des Kompliments zu verstärken, bietet der Gebrauch von Intensifikatoren. Ein Intensifikator kommt in Kombination mit einem Adjektiv, einem Adverb, einem Verb und gelegentlich auch mit einem Nomen vor und ist in beiden Sprachen in ähnlich großer Häufigkeit und Auswahl vertreten. Während im Französischen nur eindeutige Steigerungspartikeln vorkommen, die aufgrund ihrer absoluten Aussagekraft auch als Elative bezeichnet werden (vgl. Helbig & Buscha 1991: 307) - (1) *T'es **vraiment magnifique** comme ça*; (2) *Je te préfère **vachement** comme ça*; (9) *Alors là, t'es **carrément irrésistible*** -, muss im Deutschen zwischen Äußerungen mit absoluten Steigerungspartikeln - (1) *Du siehst **richtig** klasse aus*; (6) *Es hat **wirklich** gut geschmeckt*; (8) ***Sehr** schick*; (6) *Das schmeckt **total** super* - und denjenigen mit Partikeln, deren graduierende Funktion nur innerhalb bestimmter Kontexte wirksam werden kann, unterschieden werden: (8) *Du siehst **ja** gut aus*; (5) *Na, das is' **ja** 'n süßer Fratz!* (4) *Sie haben **aber** ein tolles Auto*. Der semantische Gehalt der Partikeln *ja* und *aber* ist sehr gering, vielmehr besteht ihre kommunikative Leistung darin „die Äußerung im konversationellen Kontext zu verankern und die Funktion des Sprechaktes unter den gegebenen Bedingungen

der Interaktion mit sprachlichen Mitteln zu verdeutlichen“ (Helbig & Buscha 1991: 480). Durch die Verwendung derartiger Partikeln kann die propositionale Bedeutung der Äußerung modifiziert und der Interpretationsprozess des Hörers gesteuert werden. Der Gebrauch mehrdeutiger und ‚inhaltsleerer‘ Partikeln ist ein typisches Merkmal der deutschen Sprache. Durch ihre Ambivalenz lässt sich ihre Bedeutung bzw. die Bedeutung des Äußerungsteils, der durch die Partikel modifiziert - in diesem Fall graduiert - wird, nicht immer problemlos identifizieren.

Auch die Analyse der syntaktischen Strukturen lässt auf eine gewisse Formelhaftigkeit des untersuchten Sprechaktes schließen: Es gibt in beiden Sprachen - z.T. sehr ähnliche - präferierte Formulierungsarten, d.h. die überwiegenden Komplimentäußerungen beschränken sich auf eine reduzierte Anzahl möglicher Strukturen. Dabei können die französischen Formulierungen in etwas stärkerem Maße als routiniert bezeichnet werden als die deutschen, denn über einem Drittel der französischen Äußerungen liegt eine einzige Struktur zugrunde: PRO + V (+INT) + ADJ (+NP/ERG), z.B. (7) *Elles sont originales, tes lunettes!*; (3) *C'est magnifique ce que tu joues*. Die deutschen Ergebnisse zeichnen sich durch eine etwas ausgewogenere Verteilung auf sieben präferierte Gefüge aus. Auffällig innerhalb der deutschen Ergebnisse ist der Gebrauch elliptischer Strukturen: 38% aller deutschen Formulierungen sind elliptischer Natur, während von den französischen Formulierungen nur knapp 14% elliptisch sind. Ellipsen zeichnen sich durch die Auslassung verschiedener sprachlicher Elemente aus. Dementsprechend gibt es Komplimente, bei denen entweder der zu komplimentierende Aspekt, der Artikel oder die Verbalphrase fehlt. So finden sich z.B. folgende Äußerungen: (8) *Macht Dich jünger*; (4) *Schönes Auto, würd' ich auch gern fahren!*; (5) *Mignon, le petit!* Ellipsen treten vorwiegend im mündlichen Sprachgebrauch auf und können hier als Indiz dafür interpretiert werden, dass die Probanden sich in die Situation der spontanen Konversation hinein versetzt haben und somit versucht haben, eine realistische Handlungsweise zu imitieren. Vielfach erscheinen die Komplimentäußerungen - sowohl im Deutschen als auch im Französischen - als Exklamationen, welche die positive Kraft der Aussage unterstützen. In Komplimenten der Form (4) *Scharfer Flitzer!*; (5) *Was für ein süßes Kind!*; (10) *Das Stück war sooo toll!!!*; (10) *Quel talent!*; (4) *Magnifique votre voiture!*; (5) *Oh, comme il est mignon!* wird die bewertende Aussage komprimiert - teils elliptisch, teils durch Intensifikatoren verstärkt - dargestellt und somit die spontane Empfindung des Sprechers ausgedrückt. Es wird hier ersichtlich, dass der positive Gehalt des Kompliments offenbar auch von der Satzstruktur selbst getragen bzw. in starkem Maße von ihr unterstützt werden kann.

In Bezug auf die indirekten Komplimente, die aufgrund ihrer uneinheitlichen Form nicht formal kategorisierbar sind, sollen hier eher inhaltliche Aspekte bzw. gewisse Sprecherstrategien beleuchtet werden. In einem Kompliment können mehrere Strategien vereint sein. Die wichtigsten Ergebnisse sollen hier kurz zusammengefasst werden. Indirektheit wird z.B. durch kontextualisierte Wertung ausgedrückt, für die ein konventioneller positiver Ausdruck verwendet wird: (3) *Ich wusste gar nicht, dass Du so gut Klavier spielen kannst*; (7) *Sind Deine Augen genauso **extravagant** wie Deine Brille?*; (8) *Es geht nichts über den Anblick einer **schönen** Frau*; (3) *Je te savais certains talents, mais je ne te pensais pas **aussi doué** au piano*; (4) *Je ne savais pas que tu t'intéressais aux **belles** voitures*; (7) *Si ta vie est aussi **originale** que tes lunettes, je regrette vraiment de ne pas t'avoir rencontré plus tôt*. Das Kompliment ist hier gewissermaßen verschleiert, denn die positive Wertung wird als Tatsache innerhalb der Äußerung vorausgesetzt. Folglich kann dem Sprecher nicht direkt die Verantwortung für die illokutive Aussage übertragen werden. Als indirekt können ferner die Komplimentäußerungen bezeichnet werden, die sich zwar auf den Adressatenaspekt beziehen, aber dennoch keine „sichtbare“ Wertung vornehmen. Gemeint sind feststellende oder fragende Formulierungen - vielfach rhetorischer Art. Mit

ihnen soll lediglich die Kenntnisnahme der äußerlichen Veränderung oder des neu erworbenen Objekts des Adressaten als Kompliment gelten: (1) *Hast Du abgenommen?*; (4) *Oh, Sie haben ein neues Auto!*; (1) *T'as pas un peu maigri?*; (4) *Tiens, vous vous êtes achemé une nouvelle voiture!* Häufiger wird jedoch eine positive Bewertung in den Feststellungen ausgedrückt, realisiert durch Intensifikatoren, Partikeln sowie durch exklamative Wendungen, durch die ersichtlich wird, dass der Sprecher den Adressatenaspekt mit Anerkennung würdigt: (1) *Du bist ja richtig dünn geworden*; (9) *Du legst ja richtig Gewicht zu!*; (1) *Comme tu as maigri!*; (9) *Tu t'es vraiment transformé et en plus en peu de temps.*

Generell auffällig ist der Einsatz von Humor, der sich manchmal an der Grenze zur Ironie befindet, sowie die Verwendung metaphorischer oder vergleichender Anspielungen, in denen häufig auf stereotype Bilder oder idealisierte Figuren zurück gegriffen wird: (1) *Der Model-Karriere steht nichts mehr im Wege*; (6) *Es sieht aus wie ein Engelchen*; (9) *Mit Deinen Muskeln könntest Du Anold Konkurrenz machen*; (1) *Bravo, encore un effort et Claudia Schiffer est à remettre au placard*; (6) *Quel ange!*; (9) *Tu veux te faire un deuxième „Schwarzenegger“, n'est-ce pas?*; (9) *Tu es maintenant la copie conforme de Sylvester Stallone!!*

Die auf der Grundlage der amerikanischen Komplimentforschung gemachte Aussage, Komplimente bezögen sich häufig (oder immer) auf das Resultat einer Handlung bzw. Leistung, kann auch in dieser Untersuchung bestätigt werden. Zahlreiche geäußerte Komplimente beziehen sich nicht explizit auf das sichtbare Erscheinungsbild oder den aktuellen Zustand, sondern auf die ihnen vorhergehende Handlung, die zu diesem Zustand geführt hat. So wird in den Situationen, in denen eine äußere Erscheinung komplimentiert werden soll, der Prozess honoriert, der zu dem erwünschten körperlichen Zustand geführt hat. Dem leistungserbringenden Adressaten gebührt die Anerkennung, da er bzw. sie Einsatz und Mühe aufgebracht hat, um diesen Status zu erreichen: (1) *Ich finde es toll, dass Du deine Diät so konsequent durchhältst*; (9) *Guter Muskelaufbau in der kurzen Zeit*; (9) *Ein intensives Fitnesstraining macht sich doch bezahlt*; (1) *Franchement, je t'admire pour ta persévérance, ça en vraiment valait la peine*; (1) *Ah super! Ton régime fonctionne super bien. On peut voir à vue d'œil que tu as maigri*; (9) *Eh bien, tes entraînements de fitness t'ont réussi!* Es werden ferner Komplimente geäußert, die auch das Resultat einer Handlung hervorheben, aber bei denen nicht der Adressat, sondern entweder eine dritte, nicht anwesende Person als Leistungserbringer fungiert: (8) *Dieser neue Friseur hat Deine Haare wirklich toll hinbekommen*; (8) *Der Friseur war wohl heute in Hochform*; (8) *Il t'a fait une coupe superbe, dis-moi!* oder ein anderer, äußerer Umstand für die positive Veränderung verantwortlich gemacht wird: (8) *Wow, eine Veränderung in deinem Leben*; (8) *Tiens, tu es particulièrement en beauté aujourd'hui - tu as trouvé l'homme de ta vie?*

Bereits bei der Untersuchung der direkten Komplimente stellte sich heraus, dass der Sprecher in seiner Äußerung häufig Bezug zu einem vergangenen Zustand nimmt. Die positive Wertung wird mit Hilfe von Komparativkonstruktionen realisiert, wobei der aktuelle Zustand als der favorisierte dargestellt wird. Auch innerhalb der indirekten Komplimente wird die Wertung durch die Bezugnahme zu einem vorhergehenden - meistens als negativ bewerteten - Zustand ausgedrückt. Anstatt also die positiven Seiten des Ist-Zustands zu nennen, werden die negativen Seiten des alten Zustands hervorgehoben und kritisiert: (1) *Glückwunsch, das wurde auch höchste Zeit*; (2) *Endlich siehst du wieder normal aus!*; (2) *Ah, finalement tu as l'air d'être bien tenu*; (8) *Beaucoup plus réussie que la dernière fois.* Ob diese Äußerungen als Komplimente verstanden werden, ist zu bezweifeln, denn die positive Anerkennung der Veränderung wird im gleichen Moment durch die negative Bewertung eines anderen Adressatenaspekts wieder eingeschränkt bzw. zunichte gemacht. Außerdem ist durch die Bezugnahme zu dem alten Status nicht gewährleistet, dass der aktuelle Zustand tatsächlich als positiv und nicht eventuell nur als „weniger schlecht“ beurteilt wird.

Viele der indirekten Komplimente beinhalten eine explizite oder implizite Wünschäußerung des Sprechers. Diese bezieht sich auf den vom Adressaten erreichten Zustand bzw. Status, der für den Sprecher ebenfalls als erstrebenswert erachtet wird. So drückt der Sprecher mit seinem Kompliment z.B. den Wunsch nach einem mit dem des Adressaten vergleichbaren Status aus: (3) *Schade, dass ich nicht so musikalisch bin wie du;* (3) *Ich wünschte, ich könnte so spielen wie du!*; (4) *So einen möchte ich mir auch mal leisten können;* (7) *Die hätt' ich auch gern ...;* (10) *Könnte ich ein Autogramm bekommen?;* (3) *Je l'aimerais bien pouvoir aussi jouer comme ça;* (4) *Je rêve du même cabrio depuis toujours!;* (9) *Quel bête de muscles! je devrais peut-être essayer.* Diese Komplimente haben eine sehr starke, positive Aussagekraft, da die Bewertung, die vom Sprecher vorgenommen wird, über ein einfaches positives Urteil hinaus geht, denn schließlich erachtet er den dem Hörer zugehörigen Aspekt als begehrens- und nachahmenswert. Durch den Ausdruck des Bedauerns hinsichtlich mangelnder Fähigkeiten seinerseits bzw. der nicht bestehenden Möglichkeiten und die fehlende Courage, das „bewunderte“ Ziel ebenfalls erreicht zu haben, degradiert sich der Sprecher bei gleichzeitiger Aufwertung des Hörers. Diese Strategie - die absichtsvolle Konstruktion von Asymmetrie - impliziert ein sehr hohes Maß an Solidarität und erfüllt ganz besonders die positiven *face wants* des Adressaten - dass nämlich dessen Wünsche und Ziele ebenso erstrebenswert für andere sind wie für ihn selbst (vgl. Brown & Levinson 1987: 62). Eine weitere, stärker ausgeprägte Form der Wunschbekundung wird in den Komplimenten geäußert, in denen der Sprecher dem Adressaten - zumeist in Form von Fragen - konkrete Hinweise oder Hilfen abverlangt, um den erwünschten Status oder Gegenstand sich selbst auch aneignen oder wenigstens von diesem profitieren zu können: (3) *Schön, spiel doch weiter;* (6) *Könnte ich das Rezept bekommen?;* (7) *Entschuldigung, darf ich fragen, wo du diese tolle Brille gekauft hast?;* (4) *Vous voulez bien me la prêter ce soir?;* (6) *Vous pourriez m'apprendre?;* (7) *Génial, j'adore ce qui est original, où les as-tu achetées?.*

Die Nähe von Komplimenten zu bzw. die Verbindung von Komplimenten mit anderen Sprechakten wird auch in den Ergebnissen dieser Untersuchung deutlich, und zwar vor allem in der Situation (5), in der das Neugeborene der Komplimentanlass ist. Das Kind wird als Resultat der elterlichen Leistung gewürdigt. Zu dem gesellschaftlich anerkannten festlichen Ereignis sprechen viele der Probanden einen Glückwunsch aus: (5) *Herzlichen Glückwunsch! Das habt ihr gut hingekriegt.* Aber auch in anderen Situationen, in denen kein feierlicher Anlass besteht, wird der Adressat beglückwünscht. Hier fungiert der Glückwunsch direkt als Kompliment bzw. als dessen Substitut: (4) *Gratuliere zum neuen Auto;* (10) *Glückwunsch; das Stück werde ich mir noch einmal ansehen;* (10) *Félicitations pour votre interprétation.* Ein weiterer Sprechakt, der in Kombination mit der Äußerung eines Kompliments auftritt, ist der des Danks. So bekundet der Sprecher seine Dankbarkeit z.B. in der Situation, in der die Kochkünste den Komplimentanlass darstellen: (6) *Das Essen schmeckt wunderbar, vielen Dank;* (6) *Merci pour ce repas très fin, c'était succulent!.* Auch in dem Fall, in dem die schauspielerische Leistung komplimentiert wird, wird gleichzeitig Dank ausgedrückt: (10) *Danke für den gelungenen Abend, klasse Inszenierung und super gespielt;* (10) *Après avoir vu votre pièce de théâtre, le hasard me donne l'opportunité de vous remercier. Votre interprétation a été remarquable.* Schließlich kommt das Kompliment auch in Verbindung mit bzw. als Substitut für eine Begrüßung vor: (8) *Hei, toller Schnitt;* (9) *Na, Arnold;* (9) *Salut Rambo;* (9) *Salut Schwarzzi, maintenant tu pourras mieux draguer les filles sur la plage!.*

9 Schluss

Die Ergebnisse der Untersuchung deutscher und französischer Komplimentäußerungen weisen darauf hin, dass der Sprechakt „Komplimentieren“ auch in diesen Sprachen gewissen

Regularitäten unterliegt. Die Häufigkeit und Vorliebe bestimmter Ausdrücke und Strukturen deutet darauf hin. Generell beachtenswert ist die sehr ähnliche Verteilung im Deutschen und Französischen bzgl. direkter und indirekter Komplimente, Anzahl an vorkommenden Adjektiven, Intensifikatoren und syntaktischen Strukturen. Über diese quantitativen Analogien hinaus sind auch qualitative bzw. inhaltliche Gemeinsamkeiten zu beobachten, und zwar ähneln oder entsprechen sich die am häufigsten gewählten Ausdrücke in beiden Sprachen in ihrer Urteilsintensität (wie *gut* und *bien*; vgl. auch formidentische z.T. generationsspezifische oder aus dem Amerikanischen entlehnte Ausdrücke wie *cool/cool*; *super/super*(be); *genial/génial*; *klasse/classe*), und auch die syntaktischen Strukturen sind in ihrem Aufbau und ihrer dementsprechenden Äußerungskraft sehr ähnlich. Ferner sind innerhalb der indirekten Komplimenten deutliche Parallelen bzgl. der Sprecherstrategien zu erkennen. Diese Ähnlichkeitsphänomene lassen sich ansatzweise durch die relative Nähe der zwei Industriestaaten erklären, in denen der Rückgriff auf gleiche oder ähnliche Klischees, Stereotype und „Idole“ erfolgt und dadurch einheitliche Werte und Weltbilder entstehen. Diese sind nicht zuletzt von den Massenmedien und der wachsenden allgegenwärtigen Amerikanisierung geprägt. Letztlich spiegeln sich grundsätzliche Merkmale der industrialisierten Länder wie die am *Haben* orientierte Lebenseinstellung, in der die Identifikation des Individuums über den Besitz erfolgt (vgl. Fromm 1991: 79-80), in den Komplimenten wider, und zwar insbesondere in den Äußerungen, in denen ein Wunschverhalten repräsentiert wird: Der Sprecher, der den vom Adressaten erzielten Status bzw. dessen Eigentum als erstrebens- und nachahmenswert erachtet, sucht „verbal“ nach einer Möglichkeit, um in unterschiedlicher Weise von diesem zu profitieren. Auch wenn diese Strategie wie beschrieben sehr solidaritätsstiftend ist, so reflektiert sie die allgemeine Überzeugung davon, dass Besitz bzw. die Aneignung einer Sache - sei es etwas Materielles oder eine Fähigkeit - eine Bereicherung für die Persönlichkeit ist.

Selbstverständlich darf aufgrund der beschriebenen Parallelitäten keine zwangsläufige Gleichsetzung der Sprachen folgen. Vielmehr wird vor zu starken Ähnlichkeitsannahmen gewarnt:

Unberechtigte Ähnlichkeitshypothesen, die sich trotz der Einsicht in die Existenz unterschiedlicher Sprachen häufig in einer groben Gleichsetzung der Alltagskulturen niederschlagen, können Mißverständnisse hervorrufen. Von dieser Gefahr sind die Kulturen des europäischen Raums betroffen. (Litters 1995: 40)

Bibliografie

- Barnlund, D.C. & Araki, S. 1985. Intercultural Encounters: The Management of Compliments by Japanese and Americans. *Journal of Cross-Cultural Psychology* 16, 9-26.
- Beetz, M. 1981. Komplimentierverhalten im Barock. Aspekte linguistischer Pragmatik an einem literarhistorischen Gegenstandsbereich. In W. Frier. (ed), *Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik* 13. Amsterdam, 135-181.
- Blum-Kulka, S., House, J. & Kasper, C. 1989. Investigating Cross-Cultural Pragmatics: An Introductory Overview. *Cross-Cultural Pragmatics* 11, 1-34.
- Brown, P. & Levinson, S. 1987. *Politeness - Some universals in language usage*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Chen, R. 1993. Responding to compliments. A contrastive study of politeness strategies between American English and Chinese speakers. *Journal of Pragmatics* 20, 49-75.
- Coulmas, F. 1986. Diskursive Routine im Fremdsprachenunterricht. *Routinen im Fremdsprachenerwerb. Münchner Werkheft*. München: Goethe-Institut, 3-45.

- Edmondson, W.J. 1985. Routinisierte Elemente im fremdsprachlichen Diskurs. *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 56, 46-80.
- Fromm, E. 1991. *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft*. München: Deutscher Taschenbuchverlag GmbH & Co. DG.
- Goffman, E. 1976. *Interactional ritual*. New York: Doubleday Anchor Books.
- Grice, H.P. 1975. Logic and Conversation. In P. Cole, J.L. Morgan. (eds), *Speech acts*. New York: Academic Press, 41-58.
- Helbig, G. & Buscha, J. 1991. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Verlag Enzyklopädie Leipzig.
- Henderson, A. 1995. Compliments, Compliment Responses, and Politeness in an African-American Community. *Texas Linguistic Forum* 34, 53-63.
- Herbert, R.K. 1989. The Ethnography of English Compliments and Compliment Responses: A Contrastive Sketch. In W. Oleksy. (ed), *Contrastive Pragmatics*. Amsterdam: Benjamins, 3-35.
- Holmes, J. 1987. Compliments and Compliment Responses in New Zealand English. *Anthropological Linguistics* 28, 458-508.
- Holmes, J. 1988. Paying Compliments: A Sex-Preferential Politeness Strategy. *Journal of Pragmatics* 12, 224-456.
- Holmes, J. & Brown, D.F. 1987. Teachers and Students Learning about Compliments. *TESOL Quarterly* 21, 523-546.
- House, J. & Edmondson, W. 1981. *Let's Talk and Talk about It: A Pedagogic Interactional Grammar of English*. München et al.: Urban & Schwarzenbek.
- Keil, R. 1986. Das Kompliment in der interkulturellen Kommunikation. *Sprache und Individuum. Kongreßbeiträge der 17. Jahrestagung der Gesellschaft für angewandte Linguistik* 1.-4. Tübingen, 87-88.
- Kerbrat-Orecchioni, C. 1987. La description des échanges en analyse conversationnelle: L'exemple du compliment. *DRLAV - Revue de Linguistique* 36-37, 1-53.
- Laver, J. 1981. Linguistic Routines and Politeness in Greeting and Parting. In F. Coulmas. (ed), *Conversational Routine*. The Hague et al.: Mouton Publ., 289-305.
- Leech, G.N. 1983. *Principles of Pragmatics*. London: Longman.
- Lewandowska-Tomaszczyk, B. 1989. Praising and Complimenting. In W. Oleksy. (ed), *Contrastive Pragmatics*. Amsterdam: Benjamins, 73-100.
- Litters, U. 1995. *Interkulturelle Kommunikation aus fremdsprachendidaktischer Perspektive: Konzeption eines zielgruppenspezifischen Kommunikationstrainings für deutsche und französische Manager*. Tübingen: Narr.
- Manes, J. 1983. Compliments: A mirror of Cultural Values. In N. Wolfson & E. Judd. (eds), *Sociolinguistics and Language Acquisition*. Rowley, MA: Newbury House, 96-102.
- Manes, J. & Wolfson, N. 1981. The Compliment Formula. In F. Coulmas. (ed), *Conversational Routine*. The Hague et al.: Mouton Publ., 115-132.
- Marandin, J.M. 1987. Des mos et des actions: „compliment“, „complimenter“ et l'action de complimenter. *Lexique* 5, 65-99.
- Probst, J. 1997. *Komplimentierverhalten im Deutschen und Französischen - Eine empirische Untersuchung*. Wissenschaftliche Hausarbeit zur Erlangung des Akademischen Grades eines Magister Artium (unveröffentlicht). Universität Hamburg.
- Raible, W. 1987. Sprachliche Höflichkeit - Realisierungen im Deutschen und im Französischen. *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 97, 145-168.
- Wolfson, N. 1981. Compliments in Cross-cultural Perspective. *TESOL Quarterly* 15 (2), 117-124.
- Wolfson, N. 1983. An Empirical Based Analysis of Complimenting in American English. In N. Wolfson & E. Judd. (eds), *Sociolinguistics and Language Acquisition*. Rowley, MA: Newbury House, 82-95.
- Wolfson, N. 1984. Pretty is as Pretty Does. *Applied Linguistics* 5, 236-244.

Wolfson, N. 1989. The Social Dynamics of Native and Nonnative Variation in Complimenting Behavior. In M. Eisenstein. (ed), *The Dynamic Interlanguage: Empirical Studies in Second Language Variation*. New York: Plenum Press, 219-236.

Wolfson, N. & Manes, J. 1980. The compliment as a social strategy. *Papers in Linguistics* 13, 391-410.

Anhang

1. Fragebogen für die deutschen Probanden

KOMPLIMENTE SIND ERWÜNSCHT!!!

Bitte notiere für jede der 10 Situationen ein deiner Meinung nach passendes Kompliment.

- 1) Eine Freundin hat nach einer Diät ungefähr 5 kg abgenommen. Du bemerkst die positive Veränderung.
- 2) Du triffst einen alten Freund nach einer längeren Zeit wieder. Er hat sich inzwischen den Vollbart abnehmen lassen.
- 3) Ein Freund spielt sehr gut Klavier. Auf einer Party, zu der auch du eingeladen bist, gibt er ein Stück zum besten.
- 4) Ein Nachbar (ca. 50 Jahre alt), den du nur vom Sehen kennst, hat sich ein neues Auto gekauft. Du triffst ihn, als er gerade damit zur Arbeit fahren will.
- 5) Das Baby eines befreundeten Paares ist 2 Wochen alt. Du bist bei den beiden zum Kaffee eingeladen und siehst das Kind zum ersten Mal.
- 6) Du bist zum ersten Mal bei den Eltern deines Partners (Freund/Freundin) zum Essen eingeladen. Du bist begeistert von der Kochkunst der Mutter.
- 7) Dir gefällt die etwas extravagante Sonnenbrille der im Bus neben dir sitzenden Studentin.
- 8) Eine gute Freundin von dir kommt gerade vom Friseur als du sie auf der Straße triffst.
- 9) Ein Freund hat nach intensiven Fitneßtraining ordentlich Muskeln bekommen. Du siehst ihn im T-Shirt.
- 10) Du hast ein tolles Theaterstück gesehen. Später gehst du mit ein paar Freunden in eine Kneipe. Als du dir an der Bar ein Getränk bestellst, fällt dir auf, daß du direkt neben dem Hauptdarsteller des Stückes stehst.

Bist du männlich?
oder weiblich?

P.S.: Falls du irgendwelche Kommentare abgeben möchtest, kannst du dies gern auf der Rückseite des Bogens tun.

VIELEN DANK !!!!!!!!!!!

2. Fragebogen für die französischen Probanden

FAITES VOS COMPLIMENTS!!!

S'il te plaît, donne pour chacune des 10 situations suivantes le compliment qui te semble le plus approprié.

- 1) Lors d'un régime, une amie a perdu environ 5 kilo. Tu t'aperçois de la différence positive.
- 2) Tu rencontres un vieil ami que tu n'as pas vu depuis longtemps. Entre -temps il s'est fait complètement raser la barbe.
- 3) Un ami joue très bien du piano. Lors d'une fête, où tu es également invité(e), il se produit en jouant un morceau.
- 4) Un voisin (environ 50 ans) que tu ne connais que de vue s'est acheté une nouvelle voiture. Tu le rencontres alors qu'il s'apprête à partir avec au travail.
- 5) Le bébé d'un couple d'amis est âgé de 2 semaines. Ils t'invitent à prendre un café, et tu vois l'enfant pour la première fois.
- 6) Tu es invité(e) à manger pour la première fois par les parents de ta compagne/ton compagnon. Tu es enthousiasmé(e) par les talents de cuisinière de la mère.
- 7) Dans le bus, les lunettes de soleil un peu extravagants de l'étudiante assise à côté de toi te plaisent.
- 8) Une bonne amie sort juste de chez le coiffeur, lorsque tu la rencontres dans la rue.
- 9) Un ami est devenu remarquablement musclé après une série d'entraînements intensifs de fitness. Tu le vois en T-shirt.

10) Tu as vu une très bonne pièce de théâtre. Plus tard, tu vas dans un bar avec quelques amis. Au moment où tu commandes une boisson au comptoir tu t'aperçois que tu te trouve directement à côté de l'interprète principal de la pièce.

Es-tu une femme?
ou un homme?

P.S.: Tes remarques, tes commentaires sont les bienvenus. Tu peux les écrire au verso.

MERCI BEAUCOUP !!!!!!!!!!!

Probst, Julia. (2003). Ein Kompliment in Ehren ... Aspekte eines „höflichen“ Sprechaktes in mehreren Sprachen. Baumgarten, Nicole/Böttger, Claudia/Motz, Markus/Probst, Julia (eds.), Übersetzen, Interkulturelle Kommunikation, Spracherwerb und Sprachvermittlung - das Leben mit mehreren Sprachen. Festschrift für Juliane House zum 60. Geburtstag. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 8(2/3), 210-225.

Verfügbar: <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Probst.pdf>.